

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

N^o 19.

Diese Zeitung erscheint alle vierzehn Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pfg. Eingetragene in die Postzeitungsliste Nr. 5317.

Hannover, Sonnabend, den 16. September 1893.

Inserate kosten pro einpaltige Zeile oder deren Raum 10 Pfg. Offertenannahme 10 Pfg. Redaktion und Verlag: Klottergang 4 A.

2. Jahrg.

Vom Arbeitsvertrag.

Die Festsetzung der Verhältnisse zwischen den selbstständigen Gewerbetreibenden und den gewerblichen Arbeitern ist, vorbehaltlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Uebereinkunft.

Die durch das Reichsgesetz auferlegten Beschränkungen des Arbeitsverhältnisses finden in dem Titel VII der Gewerbeordnung ihren Ausdruck. Ein Arbeitsvertrag, der eine den vorgeesehenen Beschränkungen entgegengesetzte oder dieselbe aufhebende Klausel enthält, ist in diesem Theile nicht rechtsverbindlich, seine Erfüllung in diesem Theile kann gesetzlich nicht erzwungen werden.

Für die in industriellen Betrieben beschäftigten Arbeiter ist die Eingehung des Arbeitsvertrags eine stillschweigende. Sie kennzeichnet so recht die erbärmliche Lage des Lohnarbeiters. Seine wirtschaftliche Abhängigkeit und Hilflosigkeit gestattet ihm nur, die vom Unternehmer vorgeschriebenen Arbeitsbedingungen anzunehmen oder weiter zu hungern. Der Industriearbeiter schämt sich glücklich, wenn er eine Arbeitsstätte gefunden hat, er weiß, daß er das, was er bei dem Einen verläßt, bei dem Anderen wieder findet. Die wirtschaftliche Hilflosigkeit des Industriearbeiters hat bei der letzten Revision der Gewerbeordnung insoweit Anerkennung gefunden, als den Unternehmern, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigen, die Verpflichtung auferlegt wurde, für ihren Betrieb eine Arbeitsordnung zu erlassen. Der bei Erlass der Arbeitsordnung vorgeesehenen „Anhörung“ der Arbeiter, bezw. des von ihnen gewählten Ausschusses, ist eine Bedeutung nicht beizumessen, denn es steht dem Unternehmer frei, die „Wünsche“ der Arbeiter zu berücksichtigen oder nicht. Nur ist er verpflichtet, seine Entscheidung der Polizeibehörde bei Einreichung der Arbeitsordnung mitzutheilen.

Diese polizeilichen Protokolle könnten in den Händen einer arbeiterfreundlichen Regierung eine schätzenswerthe statistische Verwerthung finden. Eine zur Veröffentlichung gebrachte Zusammenstellung über Zahl, Umfang und Materie der geäußerten Wünsche, sowie des Weiteren, ob und in welchen Fällen sie Berücksichtigung oder Ablehnung erfahren haben, dürfte ein geeignetes Previsionsmittel sein, dem Schutz der wirtschaftlich Schwachen größeren Nachdruck zu verleihen. Wenn nun auch den Arbeitsordnungen kein größerer Werth beizumessen ist, so schützen sie den Arbeiter doch einigermaßen vor der notorischen Unternehmerwillkür. Bestimmungen, die gegen den Titel VII der Gewerbeordnung verstoßen, dürfen Arbeitsordnungen nicht enthalten. Außerdem muß, was sonst bei den gewerblichen

Arbeitern bei Eingehung des Arbeitsvertrags Gegenstand freier Vereinbarung ist, Beginn und Ende der Arbeitszeit, Festsetzung der Ruhe- bezw. Erhospausen, der Lohnfristen, der Kündigungsfristen u., in der Arbeitsordnung aufgeführt sein. Andere als durch die Anerkennung der Arbeitsordnung zu erfüllende Pflichten ist der Arbeiter nicht gehalten zu übernehmen. Werden dem Arbeiter weitergehende Verpflichtungen zugemuthet, und weigert er sich, dieselben zu erfüllen, so kann ihn der Unternehmer dafür nicht anders strafen oder maßregeln, als daß er ihn bei ordnungsmäßiger Auflösung des Arbeitsvertrags entläßt.

Auch für die nicht industriellen gewerblichen Arbeiter in den Städten, zumeist in den Großstädten, sind für den Arbeitsvertrag in Bezug auf Arbeitszeit, Beginn und Ende der Arbeit, Einteilung der Erh- und Erhospausen, der Lohnfristen und des Lohntages feststehende Regeln vorhanden, die entweder unanfechtbar sind, oder im heißen Lohnkampf errungen sind. Anders verhält es sich in den kleinen Städten und Orten des platten Landes, wo sich die gegenseitige Verabredung höchstens auf die Lohnhöhe bezieht, im Uebrigen aber ist von einer geregelten Lohnzahlung, desgleichen Arbeitszeit, Erh- und Erhospausen keine Rede. Und doch ist es dringend nötig, daß hier Wandel geschaffen wird. So lange in den kleinen Orten und auf dem platten Lande die Arbeitsbedingungen noch so im Argen liegen, von einem ordnungsmäßig geschlossenen Arbeitsvertrag keine Rede ist, so lange werden den Unternehmern im Lohnkampfe die indifferenten Massen als Verbündete zur Seite stehen.

Alle, aus dem Arbeitsvertrage entstehende Streitigkeiten unterstehen der Jurisdiktion der Gewerbegerichte. Es ist deshalb die Pflicht der Arbeiter, sich über die ihnen zustehenden gesetzlichen Rechte, die durch die „freie Uebereinkunft“ nicht berührt werden, zu unterrichten, um im gegebenen Fall die richterliche Entscheidung mit Erfolg anrufen zu können.

Gewerbegehilfe ist Jeder, der in einem Gewerbebetriebe eines selbstständigen Gewerbetreibenden thätig ist, ebenso sind gewerbliche Arbeiter alle solche, die irgend eine Thätigkeit zur Erzeugung von Waaren entwickeln. Der Begriff Geselle ist stets an einen handwerksmäßig ausgebildeten Arbeiter gebunden. Der Begriff gewerblicher Arbeiter oder Gehülfe dagegen umfaßt Alle, die bei der Herstellung gewerblicher Erzeugnisse thätig sind, einerlei, welche Arbeitsthätigkeit sie dabei leisten.

Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Arbeiter nicht verpflichtet werden. Die Ausnahmen hiervon regelt die Gewerbeordnung. Die näheren Ausführungs-

bestimmungen hatten aber immer noch ihrer Einführung. Um die Ausnahmen unter ziemlich einheitliche Gesichtspunkte zu bringen, sollen zur Zeit Unternehmer und Arbeiter dieser Verufe gehört werden. Die bezügliche Konferenz sollte noch im Laufe dieses W. in Berlin stattfinden. Jedenfalls werden die Ausführungen über die gewerbliche Sonntagsruhe vom 1. April nächsten Jahres ab in Kraft treten.

Die Gewerbetreibenden sind verpflichtet, die Löhne ihrer Arbeiter in Reichswährung zu berechnen und baar auszusahlen. Damit ist gesagt, daß der Lohn an dem verabredeten Lohntag voll, ohne jeden Abzug, außer dem für Versicherungszwecke fälligen Betrag, baar in Reichswährung auszusahlen ist. Niemand braucht einen Kupon oder fremdländische Geldsorten anzunehmen. Im Hinblick auf das Gesetz über die Beschlagnahme des Lohnes sei daran erinnert, daß der Arbeiter in den Fällen, wo der Unternehmer „faul“ steht, der Lohn nicht prompt fällt, er aber das Arbeitsverhältnis beibehalten will, seinen Lohn an jedem Fälligkeitstermin abfordert. Unterläßt der Arbeiter diese Vorsichtsmaßregeln, so nimmt der nicht ausbezahlte und nicht abgeforderte Lohn den Charakter eines Vermögensobjektes an und kann beschlagnahmt werden. Verboten ist den Unternehmern, den Arbeitern Waaren zu kreditieren und dieselben bei der Lohnzahlung in Aufrechnung zu bringen. Gleich der Aufrechnung kreditierter Waaren bei der Lohnzahlung wird erachtet, wenn der Unternehmer den Lohn zwar baar ausbezahlt, den Arbeiter aber bestimmt, Waaren aus gewissen vorgeschriebenen Verkaufsstellen zu entnehmen. Mit diesen Schutzbestimmungen soll das sogenannte Trudhsystem verhindert werden, das trotz der ihnen drohenden materiellen Verluste von den Unternehmern noch vielfach geübt wird, und meistens gerade in den abgelegenen Winkeln, in denen die Hausindustrie ihren Sitz hat, so daß die Arbeiter dieser Gegenden der doppelten Ausbeutung kapitalistischer Profitgier anheimfallen, das eine Mal als die Produzirenden und das andere Mal als die Konsumirenden. Die armen Opfer der Hausindustrie bei ihren Hungerlöhnen sind der Gnade der Unternehmer preisgegeben. Ein Auflehnen gegen die Wünsche der Unternehmer, oder gar die Nutzenwendung des gesetzlichen Schutzes gegen das Trudhsystem würde den Vermissten sofort in die Nothwendigkeit versetzen, zum Mindesten der heimathlichen Scholle den Rücken zu kehren, wenn nicht gar den Staub des Vaterlandes von den Pantoffeln zu schütteln. Lastete das wirtschaftliche Uebergewicht nicht so stark auf den Ausgebeuteten, so könnten sie den dem Trudhsystem huldbigenden Unternehmern empfindlichen Schaden verursachen.

Blaublut.

Sozialer Roman von Edmund Schöpel.

1)

(Nachdruck verboten.)

I.

„Nimm Vernunft an, Bertha, glaube mir, so ist es am besten und am zweckmäßigsten. Spiele nicht mehr die Bekränzte und die Verschmähte, sondern denke vielmehr an die Zukunft — an das Kind. Ich will Dir eine anständige Rente aussetzen, so daß Du mit Deinem Kinde . . .“

„Schweige!“ rief ein junges, schönes Weib einem eleganten, etwa dreißig Jahre alten Kavalleren mit aristokratischer Figur, aber unsicherem Auftreten zu, der es eben versucht hatte, auf die ihm Schweigen Gebietende beruhigend einzuwirken. „Schweige, Benno!“ rief sie nochmals, indem ihre Augen vor gerechtem Zorne blühten. „Höre mein letztes Wort. Ich verlange Rechte, die mir zukommen — und zwar als Deinem rechtmäßig angetrauten Weibe zukommen müssen.“

„Beruhige Dich um alles in der Welt. Beruhige Dich doch, Bertha! Nimm Verstand an! Bedenke meinen Adel, meinen Rang und meinen Stand, den ich einnehme. Es diene zu meiner Entschuldigung, daß ich nur dem Zwange der Konvention folgte, als ich heirathete.“

„Und das sagst Du noch so ruhig. Du — Elender. Weißt Du auch, was eine Bigamie für Folgen hat?“

„Aber Bertha, so mähige Dich doch,“ unterbrach sie ängstlich um sich blickend der Kavalleren. „Was geschehen ist, läßt sich nicht mehr ändern. Es handelt sich jetzt um Deine und Deines Kindes Zukunft.“

„Eben, weil ich an die Zukunft denke.“ erwiderte im bitteren Schmerz das erregte Weib. „Eben darum verlange ich, daß Du Dich mir gegenüber wie ein Kavalleren benimmst und nicht wie ein . . .“

Sie hielt inne und maß den in feiger Haltung vor ihr stehenden jungen Aristokraten mit vernichtenden Blicken. „Siehst Du, Bertha,“ hub nach einer Pause der Kavalleren schüchtern wieder an, „ich bin jetzt einmal verheirathet

und die Ehe mit meiner jetzigen Gattin muß aus verschiedenen wichtigen Gründen gültig erhalten bleiben. Ich weiß, daß es in deiner Macht steht, diese meine zweite Ehe als unzulässig erklären zu lassen. Doch ich versichere Dir, ja ich schwöre es Dir, daß Du durch einen solchen Schritt einen so unerhörten Skandal heraufbesufen würdest, daß ich mir eine Kugel durch den Kopf jage. Mein Ehrenwort darauf, als Graf Benno Schewing. — Also, Bertha,“ fuhr er eindringlich fort, „stehe von Deinen zwar nicht unberechtigten Forderungen ab und ich gebe Dir die Versicherung, daß Du es nicht zu bereuen haben wirst.“

Das junge Weib sah mit düsteren Blicken sinnend zu Boden. Sie mochte so eine geraume Zeit in Nachdenken versunken dagestanden haben, als sie plötzlich auf den sie scharf beobachtenden Kavalleren zutrat und ihm zuraunte:

„Gut, Benno, ich will von allen mir zustehenden Rechten absehen bis auf das eine: daß unser Kind in die ihm gebührenden Rechte eingesetzt werde. Daß dies geschehe, ja geschehen muß, das bin ich als Mutter meinem Kinde schuldig.“

Graf Benno Schewing erblickte. Man konnte das mühsam verhaltene Zähneknirschen in der eingetretenen Stille und unheimlichen Ruhe vernehmen.

Das junge, bleiche Weib, in dessen Gesicht sich Spuren langen und tiefen Leides zeigten, stand dagegen ruhig, ihre blühenden Augen fest und erwartungsvoll auf den Aristokraten geheftet, da.

„Nun,“ sagte sie, „entschließe Dich, es wird bald mein Bruder da sein, da man in der Fabrik gleich den Feierabend verkünden wird. — Nun?“

„Ich verspreche es Dir,“ kam es mühsam über die bleichen Lippen des Kavalleren, dann stürzte er, wie von Furien gepeitscht, aus dem ärmlichen Zimmer.

II.

Aus einem der Fenster eines aristokratischen Palais am Opern-Ring der österreichischen Residenzstadt blickte oft eine junge Frau auf die Straße hinab. Der Blick der

jungen Frau verrieth stets Unruhe und Aerger. Man sah es ihr wohl an, daß sie jemanden erwartete, der nicht zu kommen schien.

Die Frau war noch im ersten Jahr der Ehe. Sie hatte sich in einen aristokratischen Elegant, den Grafen Benno Schewing, verliebt und denselben, eigentlich gegen den Wunsch ihrer Eltern, geheirathet. Der junge Graf hatte seinen Abschied als Mittmeister nehmen müssen, weil er sich im Dienste eine Infubordination gegen einen Vorgesetzten zu Schulden kommen ließ. Dies hatte den Grafen von Hohenstein, seinen jetzigen Schwiegervater, gegen den jungen Grafen noch mehr eingenommen, trotzdem aber triumphierten die blauen Augen und die Liebe der Tochter, und schließlich wurden die beide ein Paar. —

„Endlich!“ rief die junge Frau, als sie ihren Gatten eiligst über die Straße kommen sah. Sie verschwand vom Fenster.

Es war eine recht böse Schmolliene, mit welcher Frau Ottilie ihren erschauert eintretenden Gatten empfing.

„Du verstehst es vortrefflich, Deine holde Ottilie, wie Du sie in den ersten Flitterwochen nanntest, zu vernachlässigen. Ich werde mich bei meinem Papa beschweren, ja ich werde mich —“

„Doch nicht scheiden lassen wollen, meine Beste,“ unterbrach sie Graf Schewing zwar mit einem Lächeln, das jedoch nicht so recht von Herzen kam. „Um welche Zeit soll ich denn eigentlich in mein Stammlaffe gehen,“ fragte er unruhig seine junge Frau, welche unzufrieden dreinblickte, indem er dieselbe auf die Stirn küßte.

„Reinethalben stelle ich Dir den ganzen Tag zur Verfügung,“ gab darauf schnippisch die junge Frau zur Antwort.

„Aber, Ottilie, verfähre doch nicht so ungerecht gegen mich, ich bin ja den Abend über zu Deiner Disposition, führe Dich, wohin Du willst, ins Theater und in die Konzerte und jähre mit Dir wieder nach Hause, ohne, wie viele meiner Freunde, noch ein Gläschen Sekt oder eine Flasche Champagner zu trinken.“ (Fortf. folgt.)

Der Arbeiter kann jederzeit für ihn in Rechnung gebracht werden, einerlei ob sie die Unternehmer selbst oder eine von denselben bestimmte Verkaufsstelle geliefert hat, Zahlung in Baar verlangen. Der Unternehmer kann aus der Forderung für Waaren weder eine Einrede ableiten noch die Forderung einklagen. Dieselben gehen ohne Weiteres als Eigentum an die Hilfsklasse über, bei der der Arbeiter versichert ist. Wehe aber dem an die Scholle Gebundenen, der in vorbezeichnete Weise seine gesetzlichen Rechte ausnutzen würde, niemals wieder würde er Gnade von dem Kapitalismus zu erwarten haben. Der Vollständigkeit halber weisen wir noch darauf hin, daß dem Unternehmer in den angezogenen Fällen gleichgültig werden seine Familienangehörigen, Aufseher oder sonstige Beauftragte. Auf eines noch möchten wir aufmerksam machen, die Eingehehung eines Arbeitsverhältnisses auf längere Zeitdauer für den Arbeiter trotz der scheinbar dauernden Arbeitsgelegenheit schädlich wirkend. Seine Aktionsfähigkeit ist lahmgelegt. Dasselbe trifft auch bei der Kündigung in bedingtem Maße zu. Lohnkämpfe werden taktisch am besten geführt, wenn sie der Fessel der Kündigung entbehren. Aus der dem Arbeiter als „Wohltat“ aufgefaßten Kündigung ist tatsächlich dem Arbeiter der Strich des Kontraktbruchs gedreht. Darum halten wir es für entschieden besser, gar keine als Kündigung; das Delikt des Kontraktbruchs, begangen durch Arbeitsniederlegung, wäre damit aus der Welt geschafft.

Soziale Rundschau.

Die Strohflechterei auf dem Schwarzwalde wird größtenteils von den dortigen Frauen und Kindern als Hausindustrie betrieben. Dieselbe besteht im Flechten von Strohbändern verschiedener Breite, welche durchschnittlich 40 Meter lang hergestellt werden. Die unteren stärksten Teile der Strohhalme geben dann das gröbere, die oberen das feinere Strohflecht. Gewöhnlich wird das Geflecht aus 7 Halmen hergestellt, bei farbigen Sorten werden die Halme vorher verschieden gefärbt.

Besondere Mühe und Sorgfalt erfordert die Herstellung des Strohes. Der Sommerroggen eignet sich besonders zu Geflechtstroh, weil die Halme lang und dünn sind.

Derselbe wird zu diesem Zwecke nach dem Verblühen grün abgeschnitten, in frisches Wasser getaucht und die Halme dann zu kleinen Bündeln gebunden, an der Sonne fächerförmig ausgebreitet und gebleicht, was bei gutem Wetter in 14 Tagen geschieht, bei schlechtem Wetter oft viele Wochen in Anspruch nimmt. Das gebleichte Stroh wird vor dem Gebrauche von Knoten zu Knoten abgeschnitten und die Halme sortiert.

Während nun gewöhnlich der Mann in der Fabrik arbeitet, sitzen die Frauen und Kinder beim Flechten beisammen. Die Kinder, namentlich Mädchen, werden vom vierten Jahre an oft schon zum Flechten angehalten, weil sie dann namentlich für feinere Sorten eine bessere Übung erhalten, die sich Erwachsene nie mehr aneignen.

Die Leute nutzen die Zeit gut aus, man sieht Frauen und Kinder, wenn sie einen Gang zu machen haben, das Geflecht am Arme tragen und unterwegs flechten. Auch erhalten die Mädchen noch besonders Unterricht in der Schule in der Strohflechterei durch angestellte Lehrerinnen. Die Leute haben eine solche Übung, daß sie an den Winterabenden kein Licht machen, sondern im Finstern flechten. Die fertigen Geflechte werden dann in die Strohfabriken verkauft, wo sie zu Hüten, Taschen und verschiedenen Sachen verarbeitet werden. Für die feineren Sorten, zu deren Herstellung eine geübte Flechterin zu einem Stücke von 40 Meter einen Tag von 15 bis 16 Stunden arbeiten muß, werden jetzt höchstens noch 35 Pfg. bezahlt (!), für gröbere Sorten 10, 15, 20 bis 25 Pfg., je nach der Stärke, wobei dann die Leute das Stroh anschaffen müssen, welches die meisten selbst pflanzen.

Die Fabrikanten, welche gewöhnlich noch Kaufläden haben, zahlen dann nicht mit Geld aus, sondern mit Ladenwaaren, welche gewöhnlich theuer berechnet werden. Da nun nach dem Reichsgesetz dieses verboten wurde, so kaufen sie jetzt nur solchen Geflecht ab, welche das Geld wieder in Waaren umsetzen. Die Strohflechterei ist gegen früher, wo dreifache Preise gegen jetzt bezahlt wurden, sehr zurückgegangen, der jährliche Absatz betrug früher 5 bis 6 Millionen, jetzt kaum noch 1 1/2 Mill. Die Konkurrenz machen in diesem Artikel die Chinesen, welche das Geflecht noch billiger als die Schwarzwälder liefern und vom deutschen Reich noch durch Zollermäßigung begünstigt wurden wegen den norddeutschen Fabrikanen.

Die Lebensnotwendigkeit derjenigen, die auf die Flechterei angewiesen sind ist daher eine traurige und es ist auch keine Aussicht mehr auf bessere Zustände vorhanden.

Wie die Noth der Arbeiter wächst! Die Strumpfwarenfabrik von Tränkaer in Stolberg hat den größten Theil ihrer Arbeiter entlassen müssen, da infolge des Weltkrieges sämtliche Aufträge aus Rußland zurückgezogen wurden. Wir melden bereits, daß auch andere russische Industrien über die Zurückziehung und das Ausbleiben russischer Aufträge klagten. Wegen starker Berringerung der Gehingelöhne hat auf dem Steinlohlenwerk „Herzogs Erben“ in Wodwa die gesamte Belegschaft die Arbeit eingestellt. Einzelne Bergleute sollen, trotz fleißiger Arbeit, in den letzten Schichten nur 80 Pf. bis 1 Mk. verdienen haben. Die Löhne sind um 45 bis 50 Prozent herabgesetzt worden, nachdem vor Kurzem bereits eine 10prozentige Reduktion erfolgt war. Die Tagelöhnerarbeiten sind deshalb in der großen Mehrzahl am Sonnabend nicht angefahren. Die Arbeiter wählten eine dreigliedrige Kommission, welche mit der Betriebsverwaltung und den Besitzern verhandeln soll. Letztere lehnten eine Verhandlung mit den Arbeitern ab.

— Angebot und Nachfrage regeln den Preis, heißt es heute. Gibt es viel Getreide, so ist das Getreide billig, gibt es viel Arbeiter in einem Berufe, so sind diese billig. Diesen Satz bestätigt eine Mittheilung der „Frankf. Zeitschrift“ aus Frankfurt a. M., das seit zwei Jahren einen neuen Stadtschulrath hat. Dieser befandete einem Lehrer gegenüber, der sich um seine endgültige Anstellung bewarb, eine völlig neue Auffassung der Lehrermittels. Er äußerte sich wörtlich: „Es geht eben wie bei einer Waare; man nimmt sie so billig, wie man sie haben kann. Herr N. (ein anderer, bereits angestellter Lehrer) ist zu einem anderen Preise nicht zu haben gewesen, bei Ihnen ist das anders.“

Wenn die Lehrer erst genügend gelehrt bekommen haben, daß sie wie eine andere Waare behandelt werden, sind sie auch bald auf unserer Seite, die die menschenunwürdige Ausbeutung abschaffen will.

Korrespondenzen.

Wandsbeck. Am 9. August hatten wir unsere regelmäßige Mitglieder-Versammlung. Tages-Ordnung: 1. Bericht vom Gewerkschafts-Komitee, 2. Besprechung über die Entlassung des Kollegen Ohde, 3. Antrag des Kollegen Müller betreffs Gründung einer Zahlstelle in Hirschensfeld, 4. Bericht der Agitations-Kommission, 5. Wahl von Ersatzmännern für das Gewerkschafts-Komitee, 6. Abrechnung des Festkomitees, 7. Verschiedenes. Kollege Mertens erstattete über den 1. Punkt Bericht. Die Versammlung erklärte ihr Einverständnis mit demselben. Uebergehend zum 2. Punkt legte der Bevollmächtigte die Gründe der Entlassung des Kollegen Ohde dar, welcher Stellmacher sei. Derselbe sollte Drechslerarbeiten verrichten, konnte bei den Aufträgen aber nicht auf seinen früheren Lohn kommen und verlangte andere Arbeit. Nachdem der Unternehmer einen Antrag auf Erhöhung der Aufträge abschlägig beschieden hatte, verweigerte er nun auch andere Arbeit. Kollege Ohde sollte erst die Arbeit fertig stellen, dann bekäme er andere. Kollege Ohde legte insoforn die Arbeit nieder. Eine Unterhandlung dreier Kollegen mit dem Prinzipal hatte als Resultat die Forderung desselben, Kollege Ohde sollte einen Revers unterschreiben, keinem Arbeiter-Berein mehr angehören zu wollen. Die Versammlung beschloß, den Fall als eine Maßregelung zu betrachten. (Als Maßregelung kennzeichnet sich dieser Fall erst von dem Augenblick an, wo der Revers unterschrieben werden sollte. Das Verweigern von anderer Arbeit und das Niederlegen desselben, weil der Kollege nicht auf seinen alten Lohnsatz kam, kann nicht als Maßregelung betrachtet noch behandelt werden. Die Reklamation). Kollege Hum beantragte, sämtliche Mitarbeiter sollten die Arbeit niederlegen, jedoch lehnte die Versammlung diesen Antrag ab mit 65 gegen 11 Stimmen. Alsdann wurden 18 Mark für Kollegen Ohde pro Woche bewilligt solange, bis er anderweitig Beschäftigung findet, außerdem soll er sich jeden Nachmittag 3 Uhr bei dem zweiten Bevollmächtigten melden. Den Bericht der Agitations-Kommission erstattete Kollege Mertens. Zur Gründung einer Zahlstelle habe er sich mit einigen Kollegen am 6. August nach Hirschensfeld begeben. Da der Kollege, welcher sich für die Gründung interessiert habe, inzwischen abgereist sei, hätte er sich mit dem Vertrauensmann in Verbindung setzen müssen. Nähere Auskunft könne er daher erst in späterer Zeit erhalten. Die Abrechnung vom Sommervergnügen ergab einen namhaften Ueberschuß. Nachdem die Ergänzungswahlen vollzogen wurden unter „Verschiedenes“ der Agitationskommission 50 Mark den streikenden Korbmachern 20 Mark von dem Ueberschuß des Sommervergnügens bewilligt.

Barmbeck. Die hiesige Zahlstelle des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen hielt am Donnerstag, den 7. September, ihre Mitglieder-Versammlung ab. Nachdem das Protokoll der vorigen Versammlung vorgelesen und dasselbe für richtig befunden, wurde zur Tagesordnung übergegangen. Der erste Punkt wurde durch K. H. H. der Mitgliedsbücher und Aufnahme neuer Mitglieder erledigt. Sodann hielt Genosse Sittensfeld über „Die Sozialreform, ein Gebot des kulturellen Fortschritts“ einen Vortrag. Redner erntete für seine 1 1/2 stündigen interessanten Ausführungen reichen Beifall. Hierauf erfolgte Berichterstattung von den beiden letzten Kartellfestungen. Es wurde zunächst bezüglich des Korbmacherstreiks darauf hingewiesen, daß sich noch 26 der Kollegen außer Arbeit befänden, welche noch unterstützungsbedürftig seien. Es wurde vom Bevollmächtigten bekannt gemacht, daß dem Streikkomitee der Korbmacher noch 25 Mk. aus dem Lokalfonds zugesandt seien. Das Amt als Delegirter zum Gewerkschafts-Komitee wurde vom Kollegen Brodmann angenommen. Dann erfolgte Stellungnahme gegen Paul Butter. Vom Kollegen v. Böhlen wurde vorgebracht, daß der betreffende P. Butter sein Amt als Vertrauensmann der sozialdemokratischen Partei niedergelegt haben sollte und wir von einer Resolution wohl Abstand nehmen könnten. Hiermit erklärte sich die Versammlung nicht einverstanden und es wurde folgende Resolution angenommen: „Die heutige, am 7. September, im Lokale der Gebr. Klupp tagende Versammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, Zahlstelle Barmbeck, fordert die Genossen Wilhelmshagens auf, den Vertrauensmann P. Butter seines Postens zu entheben, da derselbe der Gewerkschaftsbewegung hindernd in dem Wege steht.“ Vom Festkomitee wurde berichtet, daß am Sonnabend, den 30. September, unser erstes Stiftungsfest im großen Saale des Viktoriagartens stattgefunden würde. Das Festkomitee wurde noch durch 3 Kolleginnen und 6 Kollegen verstärkt. Als Mitglied der Agitations-Kommission wurde Kollege Hundhausen und in die Kommission des Festvereins Kollege Wandts gewählt. Da weiter keine Anträge gestellt wurden, erfolgte um 11 Uhr der Schluß der gut besuchten Versammlung.

Braunschweig. Die seit langer Zeit geplante, aus Anlaß der Reichstagswahlen vertagte Konferenz für

das Herzogthum Braunschweig fand am Sonntag, den 27. August, im Laeschen Lokale zu Braunschweig statt. An der Konferenz nahmen Theil: drei Delegirte aus Braunschweig und je ein Delegirter aus Helmstedt und Schöningen. Die anwesenden Braunschweiger Kollegen, soweit dieselben nicht delegirt waren, hatten beratende Stimme. Kollege Brey, welcher zu Nachmittag in einer öffentlichen Versammlung referiren sollte, nahm (ohne vom Vorstand delegirt gewesen zu sein) an den Beratungen Theil. Der Kollege Kiebling eröffnete die Konferenz mit dem Hinweis, daß dieselbe einberufen sei, um Mittel und Wege zu suchen, mit welchen nicht nur die vorhandenen Zahlstellen erhalten und gestärkt, sondern noch neue gegründet werden könnten. Es sei bezüglich der Agitation nicht genügend geschehen. Die benachbarte Zahlstelle Wolfenbüttel sei, wie auch verschiedene andere Zahlstellen im weitem Vaterlande, zur Auflösung gekommen. Seiner Meinung nach hätten diese Auflösungen vermieden werden können, daß dieselben nicht vermieden worden, sei bis zu einem gewissen Grade Schuld des Vorstandes. Er schlägt vor, um die Möglichkeit einer ausgedehnten Agitation herbeizuführen, den Vorstand zu beauftragen, eine über ganz Deutschland vertheilte Agitationskommission ins Leben zu rufen. Die Vertreter von Schöningen und Helmstedt machen Mittheilung über die Agitation an ihren Orten, während Kollege Brey befreit, daß nicht genügend an Agitation geleistet worden sei, im Uebrigen, man brauche bloß den „Proletarier“ zur Hand zu nehmen, um sich aus der Zahl der Berichte der öffentlichen Versammlungen und der Thematass derselben von dem Gegentheil zu überzeugen. Es sei auch nicht zutreffend, daß der Vorstand den Anforderungen nicht gewachsen sei und in Folge dessen eine Agitationskommission ernannt werden müsse, bis jetzt sei er (Kollege Brey) noch überall hingegangen, wo es verlangt worden sei. Wenn in einzelnen Städten die Kollegen die am Orte zur Verfügung stehenden agitatorischen Kräfte heranzögen, so sei dieselbe nur mit Freuden zu begrüßen, dadurch würde die Agitation billiger und derselbe Zweck würde doch erreicht. Wenn der erwünschte Erfolg nicht eingetreten, so sei dieses nicht wegen Mangel an Agitation, sondern die Agitation sei in Folge des Darniederliegens aller Erwerbsverhältnisse nur bei einem kleinen Kreis von Hörern auf fruchtbaren Boden gefallen. Der Antrag Braunschweigs könnte vom Vorstand nicht verwirklicht werden, dazu fehle demselben die Kompetenz, es sei Sache des nächsten Verbandstages, eine solche Einrichtung herbeizuführen. Die Debatte, welche sich noch weiter ausdehnte, und an welcher sich noch verschiedene Kollegen, auch Nichtdelegirte, beteiligten, fand ihren Abschluß damit, daß folgender von Helmstedt gestellter Antrag zur Annahme gelangte: „Dem Vorstand wird folgender Antrag zur Berücksichtigung und Ausführung empfohlen: Auf Kosten des Verbandes eine Genossin mit einer Agitations-Tour zu betrauen, vor dieser Tour mit einem Flugblatte Propaganda zu machen.“ Von Seiten der Braunschweiger Kollegen wurde über die Höhe der Beiträge Klage geführt, und eine Erniedrigung derselben möglichst zu machen, empfohlen, bei dem nächsten Verbandstage zu beantragen, den „Proletarier“ eingehen zu lassen, dafür als Publikationsorgan ein anderes Gewerkschaftsblatt zu ernennen, das Abonnement dem Ermeßen der Kollegen zu überlassen. Die Braunschweiger Kollegen stimmten für, die Kollegen aus Helmstedt und Schöningen gegen diesen Antrag. Hierauf erfolgte der Schluß der Konferenz.

Nachmittags 4 Uhr tagte in demselben Lokale eine außerordentliche Mitglieder-Versammlung. Kollege Brey sprach über das Thema: „Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und ihre Kampfsmittel“. Referent schilderte die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und deren Ursachen und ging auf die Streitfragen über die Organisationsform des Näheren ein. An seine Ausführungen knüpfte sich eine längere Debatte. Folgende Resolution fand einstimmige Annahme: „Die heute hier im Laeschen-Lokale tagende außerordentliche Mitglieder-Versammlung des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden. Die Versammlung erkennt an, daß die heutige kapitalistische Wirtschaftsweise immer größere Massen des arbeitenden Volkes in Hunger und Elend treibt, und erblickt nur in der Beseitigung dieser Wirtschaftsweise die endgültige Befreiung des Proletariats vom Joche der Kapitalherrschaft. Da die zentralgewerkschaftliche Organisation der Arbeiter aber nur geeignet ist, eine Besserung des Arbeiters durch Verkürzung der Arbeitszeit, Erhöhung des Lohnes und Besserung der Arbeitsbedingungen herbeizuführen, so erklären sich die hier Versammelten bereit, der Zentralorganisation treu zu bleiben und für deren Verbreitung mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln nach besten Kräften zu agitiren.“ An diese Versammlung schloß sich ein gemütliches Beisammensein, welches die Mitglieder noch einige Stunden in heiterer Laune zusammenhielt.

Bergedorf. Am Sonnabend, den 1. September, tagte eine öffentliche Volksversammlung in Lohbrügge bei Herrn Gastwirth Pahlen, welche sehr zahlreich besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde ein Antrag auf Veranstaltung einer Teller-Versammlung einstimmig angenommen, aber von dem überwachen Gensdarmen verboten, was große Aufregung hervorrief; es genügten jedoch einige Worte des Vorsitzenden, die Versammlung zu beruhigen. Genosse Kossbik aus Wandsbeck referirte über das Thema: „Der wirtschaftliche Kampf der Arbeiter und ihre Organisation“. Redner begann seinen lehrreichen Vortrag mit der Betrachtung der Produktionsweise im Mittelalter, streifte die französische Revolution mit ihren einseitigen Eroberungen, anjührend, daß sich nur der sogenannte dritte Stand emanzipirt, die Arbeiter aber noch auf derselben Stufe ständen, denn die Ausbeutung habe nicht aufgehört, sondern nur ihre Form verändert, sich sogar verschärft. Die Industrie Englands sei die am frühesten und stärksten entwickelte. Die Chartistenbewegung zeige, daß schon in den vierziger Jahren die Frauen- und Kinder-Ausbeutung im

großen Stiele betrieben wurde. Es habe sich nach und nach die Großindustrie so enorm entwickelt, wie wir es z. B. in Amerika am stärksten ausgeprägt finden. Redner schildert die schädliche Wirkung der Ausbeutung der Arbeiterklasse auf das Familienleben und den Staat überhaupt und kommt zu dem Schluß, daß der Kapitalismus sich selbst vernichte und sein eigenes Grab grabe. Dieses heiße aber nicht, daß wir, die Hände in den Schooß legend, ruhig zusehen dürften, sondern durch Aufklärung und Vereinigung den verheerenden Wirkungen entgegenzutreten müssen. Redner schloß mit einem Appell an alle Anwesenden, sich unserer Organisation anzuschließen. Eine dahingehende Resolution fand einstimmige Annahme. Da die Zellersammlung unterlag war, betonte der Vorsitzende, daß es dennoch jedem erlaubt sei, sein Scherlein zur Deckung der Tageskosten ihm, dem Vorsitzenden, persönlich zu übermitteln, was auch geschah. Fast Jeder drängte sich hinzu und opferte seinen Fünfer, so daß nahezu 20 Mark zusammen kamen und unsere Unkosten reichlich gedeckt sind. Nach Schluß der wichtigen Versammlung wurden noch 12 neue Mitglieder aufgenommen.

Hamburg. Die Zahlstelle Hamburg hielt am 6. September ihre regelmäßige Mitglieder-Versammlung in der Leisinghalle ab. Dieselbe wurde um 9 Uhr vom Bevollmächtigten eröffnet. Da der dritte Bevollmächtigte nicht anwesend war, so verlas Kollege Kruse das Protokoll, welches ohne Debatte angenommen wurde. Hierauf wurde zur Tagesordnung übergegangen. Da bis zu diesem Zeitpunkt die Versammlung noch schlecht besucht war, so wurde der 1. Punkt, „Vortrag“, noch zurückgelegt. Punkt 2, „Entwurf der Bevollmächtigten“, wurde nach Verlesung durch den Kollegen Liebster einstimmig angenommen und der Schriftführer ersucht, den Entwurf zu hektographieren, damit einem jedem Mitgliede ein Exemplar zugestellt werden könne. Nun erhielt Genosse Junge das Wort zu seinem Vortrag über die „Gewerbeordnungs-Novelle“, welcher in klaren Worten seinen Vortrag erläuterte. Darnach forderte derselbe die anwesenden Mitglieder auf, genau darauf zu achten, und bei vorkommenden Fällen vor dem Gewerbeamt sich vor Allem nicht auf gütlichem Wege zu einigen, sondern immer eine gerichtliche Entscheidung zu verlangen. Zu Punkt 3, „Bericht der Abrechnungs-Kommission betreffs Meyer“, erhielt Kollege Saad das Wort, welcher die Abrechnung verlas, die von der Versammlung für richtig befunden wurde. Hierauf schloß sich die Abrechnung des Kollegen Wehrmann vom Votalsfonds. Dieselbe wurde ebenfalls genehmigt. Nachdem die verschiedenen Wahlen vorgenommen und der Bericht des Gewerkschaftsartikels durch Kollegen Kruse erstattet war, schloß der Bevollmächtigte die Versammlung.

Selmstedt. Dienstag, den 29. August, tagte hier selbst eine außerordentliche Mitgliederversammlung des Verbandes der Fabrik-, Land- Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, in welcher Kollege Brey-Pannover einen Vortrag hielt über Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft unseres Verbandes. Redner schilderte zunächst die Ursachen, welche die Arbeiterbewegung gezeitigt haben, diese seien in der heutigen Wirtschaftsordnung zu suchen, welche eine Quelle des Leidens, der Noth und des Elends für das arbeitende Volk bedeute, diese habe die mächtige politische Organisation des Proletariats ermöglicht, und die Gewerkschaftsbewegung sei auf dieselben Ursachen zurückzuführen. Alle Berufe und Branchen ständen schon Jahrzehnte im Kampf mit dem Ausbeutertum, um demselben günstige Arbeitsbedingungen abzutragen, und im Kampf mit dem leidigen Indifferentismus, um durch die Bekämpfung desselben die Organisationen zu stärken und kampffähiger zu gestalten. Unser Verband könne auf keine so große Vergangenheit blicken wie andere Verbände, seine Gründung sei erst vor einigen Jahren vollzogen, er stecke noch in den Kinderschuhen; nicht was hinter uns, sondern was um uns, vor uns liegt, muß unser ganzes Augenmerk und Interesse in Anspruch nehmen. In so kurzer Zeit konnten die Massen noch nicht organisiert werden, das wird Arbeit der Gegenwart und Zukunft sein. Wenn jeder von uns jeden Tag dem Kampf gegen die Unauferklärtheit, den Stumpfsinn, welcher unsere Kollegen noch umfangen hält, widmet, dann wird auch uns die Zukunft frohe Tage, Tage des Sieges bringen. Dem Reichrat wurde durch Beifall und Annahme einer entsprechenden Resolution zugestimmt. Nach Erledigung verschiedener Angelegenheiten wurde die Versammlung geschlossen.

Langenfeld-Stellingen. Am 22. August tagte eine Extra-Mitglieder-Versammlung im Lokale des Herrn Peter Hof in Stellingen. Die Tagesordnung lautete: 1. Die Frauenbewegung. 2. Schließen wir uns dem Altonaer Gewerkschaftsartikell an? 3. Unser Stiftungsfest. 4. Verschiedenes. Nachdem das Protokoll von der letzten Versammlung verlesen, erhielt zum 1. Punkt Frau Blohm aus Hamburg das Wort, welche ihren Vortrag in glänzender Weise durchführte und lebhaften Beifall erzielte. Punkt 2 wurde durch Abstimmung angenommen; es wurde Genosse Göttsche als Delegierter zum Altonaer Gewerkschaftsartikell gewählt. Punkt 3 wurde ebenfalls angenommen, und ein Festkomitee von 9 Personen gewählt, welche die Vorarbeiten zu erledigen haben. Zum Punkt „Verschiedenes“ wurde vom Genossen Hof der Antrag gestellt, in Elmshorn und Neumünster in Gemeinschaft mit den Altonaer Kollegen eine Zahlstelle zu errichten. Derselbe gelangte zur Annahme. Genosse Lehmann meinte, wir müßten doch erst den Beschluß der Altonaer Zahlstelle abwarten, worauf ihm Genosse Leich von der Altonaer Agitations-Kommission, welcher auf unserer Versammlung erschienen, zur Antwort gab, daß wir auf den Beschluß der Altonaer Zahlstelle nicht zu warten brauchen, da doch eine selbstständige Agitations-Kommission bestehe, welche die Arbeit in die Hand nimmt. Zuletzt ersucht Genosse Funk aus Altona die Mitglieder von unserer Agitations-Kommission, sich nach Schluß der Versammlung mit ihnen in Verbindung zu setzen, zur Besprechung dieser Angelegenheit. Schluß der Versammlung 11 1/2 Uhr.

Selmstedt. Montag, den 28. August, sprach Genosse August Brey aus Hannover in einer sehr gut beachteten Gewerkschafts-Versammlung über „Die Nothwendigkeit und den Nutzen einer guten Gewerkschaftsorganisation“. Die Mehrzahl der Arbeiterinnen und Arbeiter ist davon überzeugt, daß ihre wirtschaftliche Lage und gesellschaftliche Stellung eine unwürdige ist, daß das Maas der Rechte, der Antheil an dem erzeugten Gesellschaftsreichtum, der Antheil des Genusses nicht nur in keinem rechtlichen Verhältniß steht zu dem Maas der Pflichten, welche auf den Schultern des arbeitenden Volkes lasten, sondern daß auch die Mehrzahl der Arbeiterinnen und Arbeiter darbe an dem zum Leben nothwendigsten Bedürfnissen. Es heißt Stockfische nach Hamburg tragen, dem arbeitenden Volke noch zu sagen, daß es darbt, wo es täglich, ja stündlich die Erfahrungen am eigenen Leibe macht. Freilich trotz dieser Erfahrungen hat ein großer Theil noch nicht eingesehen, welcher Weg zu wandeln ist, welche Mittel zu ergreifen sind, um das Leben in der „Hölle des Kapitalismus“ erträglicher zu machen, sie ganz zu beseitigen. Den ihrer Lage bewußt gewordenen Arbeitern bleibt noch ein gutes Stück Arbeit, um den im Dunkeln sich noch befindenden Brüdern die Leuchte der Erkenntniß aufzusteken, damit sie aus dem sie umgebenden Dunkel herauskommen, sehende, überzeugte Kämpfer werden. Unserem Kampf stellt sich das Unternehmertum mit allen seinen Machtmitteln entgegen. Durch seine Presse läßt es verkünden, daß die bestehende Gesellschaftsordnung eine gute sei und daß keine Ursache vorhanden, an den Grundfesten derselben zu rütteln. Die Arbeiter, welche noch nicht denken gelernt haben, sollen damit in dem Glauben bestärkt werden, daß ihr Loos ein unabwendbares, ein von einer „übernatürlichen“ Macht gewolltes sei, daß jedes „Aufbäumen“ vergebens, daß das wahre Menschenglück nicht hier in dem irdischen Jammerthal, sondern im Jenseits zu finden sei. „Es ist immer so gewesen“ wird in allen möglichen Variationen dem arbeitenden Volke vorklamirt. Daß die Wirtschaftsordnung, wie sie heute ist, nicht immer so gewesen, sondern daß dieselbe Produkt der Entwicklung ist, sieht jeder Mensch ein, wenn er es nur einsehen will. Die kapitalistische Großindustrie hat nicht immer die Welt beherrscht, nicht immer sind die Mehrzahl der Menschen Sklaven der Maschinen und der Besitzer derselben gewesen. Diese Erscheinung ist vielmehr neu, eine Eigenthümlichkeit unseres Zeitalters. Eine Minderheit hat sich die Erungenschaften der Neuzeit angeeignet und beutet jede technische Erfindung und Verbesserung zum eigenen Vortheil aus; immer größer wird die Zahl der Maschinen, immer vollkommener, besser ihre Leistung, immer greifbarer die Thatfache, daß durch dieselbe die Zahl der überflüssigen Hände vermehrt, die Reservearmee größer wird. Mann, Frau und Kind sind heute dem Kapitalismus frohn- und tributpflichtig; gemeiniam müssen sie um ihre Unterhaltungskosten ringen, je geringer dieselben sind, um so schwerer ist die Arbeit. Während der Reichthum jener, deren Arbeit gleich Null ist, immer riesiger anschwillt, verarmt das Volk, geht körperlich und geistig zu Grunde. Die Arbeiter, welche die Paläste der Reichen bauen, müssen in erbärmlichen gesundheitschädigenden Löhchern wohnen. Ungenügende Ernährung im Bunde mit langer Arbeitszeit tragen dazu bei, die Gesundheit zu untergraben, Berufskrankheiten, frühes Siechthum, früher Tod sind die Folgen. Es ist daher natürlich, daß die Arbeiter, welche die Wirkungen der kapitalistischen Wirtschaftsordnung erkannt haben, nach Mitteln und Wegen suchen, durch welche eine Aenderung zum Bessern herbeizuführen ist. Die Arbeiter müssen zum Bewußtsein ihrer Kraft kommen, dieselbe betheiligen im Kampf um die Klasse der Gesetzgebung und im wirtschaftlichen Kampf. Jeder Unternehmer bedeutet uns gegenüber eine Macht. Er besitzt die Produktionsmittel, er bestimmt den Arbeitsvertrag, die Arbeitsbedingungen, solange ihm die Arbeiter vereinzelt gegenüber stehen, wenn sie aber zur Erkenntniß ihrer Interessengemeinschaft kommen und die Mittel ergreifen, welche ihnen geboten sind, ihre Interessen zu wahren, wenn sie sich organisieren, rekrutieren sie ebenfalls eine Macht, die stark genug ist, die Willkür des Unternehmers zu brechen, denselben Menschenfreundlichkeit einzupflanzen. Also organisieren wir uns, schließen wir uns zusammen, so verbessern wir unser Loos, unterlassen wir dieses, so binden wir die Ruthe immer fester, mit welcher wir gepeicht werden.

Nach dem Vortrage forderte der Vorsitzende zum Beitritt in unseren Verband auf. Dieser Aufforderung kamen 25 Kolleginnen und Kollegen nach. Nachdem noch durch einen Gesangverein die Weisen einiger beliebter Arbeiterlieder erklingen, wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Arbeiterbewegung geschlossen.

Allgemeine Deutsche Zuschuß-, Kranken- und Sterbekasse Mainz.

Bekanntmachung der Hauptkasse.

Gelder gingen vom 1. Juli bis 1. September von folgenden Filialen ein:
 Bischofsheim 60 Mk., Biebrich 110 Mk., Wiesbaden 3 Mk., Spandau 50 Mk., Heppenheim 50 Mk., Pfungstadt 80 Mk., Prenzlau 2,90 Mk., Wombach 40 Mk., Mainz 222,70 Mk., Lorch 20 Mk., Orlstet 59,75 Mk., Idstein 55,20 Mk., Nürnberg 29,10 Mk., Wey 25,27 Mk., Kolbenheim 86,95 Mk., Reichelsheim 21,43 Mk., Endorf 76,63 Mk., Kreuznach 1,50 Mk., Göggingen 52 Mk., Burg bei Magdeburg 14,95 Mk., Raumburg a. S. 41,60 Mk., Fürth 30,90 Mk., Eddersheim 24,22 Mk., Wolfenbüttel 14,80 Mk., Bergedorf 80 Mk., Sarstedt 18,45 Mk., Bremen 50 Mk., Hagen 80,70 Mk., Dessau 22 Mk., Amöneburg 30 Mk., Leipzig 56,30 Mk., Roßen (S.) 30 Mk., Schneeberg 41,40 Mk., Herbede 10 Mk., Garburg 9,40 Mk., Homburg v. d. S. 2,20 Mk., München 50 Mk., Ginsheim 2,40 Mk., Apenrade 50 Mk., Kassel 69,87 Mk., Oldenburg i. Gr. 21,70 Mk., Gonsenheim 60,20 Mk., Gaimersheim 2,20 Mk., Bensheim

16,30 Mk., Mienburg a. B. 5,45 Mk., Döbeln 13,70 Mk., Langenzen 9,10 Mk., Oberlainsbach 16,90 Mk., Kositheim 98,15 Mk., Hebdernheim 6,50 Mk.

Von Einzelmitzgliedern gingen ein:
 Von Ed. Schilling u. Gen., Waltershausen 8,25 Mk., Th. Müller, St. Ingbert 4,55 Mk., A. Weinig, Flensburg 2,70 Mk., Jul. Krause, Kiel 2,80 Mk., Joh. Sobeliat, Schleibitz 6,35 Mk., Jaf. Spangenberg, Hanau 4,35 Mk., D. Burgel, Tondern 6,10 Mk., S. Burrow, Langendreer 4,95 Mk., C. Schumann u. Gen., Osterwieck 9,30 Mk., C. Wagner, Käteburg 3,30 Mk., S. Goerle, Malmeby 10,40 Mark.

Zuschuß erhielten:
 Nürnberg 170 Mk., Berlin (S.) 230 Mk., Ginsheim 50 Mk., Berlin (N. B.) 72 Mk., Pasing 144 Mk., Gonsenheim 25 Mk., Mählhäuser (Th.) 50 Mk., Fürth (B.) 50 Mk., Wombach 40 Mk., Höchst a. M. 45 Mk., Berlin (O.) 50 Mk., Kreuznach 14 Mk., Rheine i. B. 30 Mk., Wiesbaden 30 Mk., Weisenau 45 Mk., Gaimersheim 50 Mk., Offenbach 50 Mk., Merseburg 24 Mk., Biebrich 60 Mk., Rixdorf 25 Mk., Hagen 30 Mk., Herbede 20 Mk., Ingolstadt 50 Mk., Homburg v. d. Höhe 50 Mark.

Krankengeld erhielten:
 Th. Lindenau, Dessau 48 W. S. Siebert, Celle 24 Mk., Emil Winne, Schneidham, nach Abzug von 2,45 Mk. für Beiträge 15,55 Mk.

Da in den Quartalsabrechnungen vielfach Fehler und Irrthümer vorkommen, wodurch der Kasse Postkosten gelegentlich der Retournirungen der betreffenden Abrechnungen entstehen, so machen wir die Beamten der örtlichen Verwaltungsstellen darauf aufmerksam, daß dieselben vor der Abnahme richtig geprüft sein müssen, andernfalls sie die dadurch entstehenden Kosten, sowie auch jede Verantwortung zu tragen haben.

Bei Berechnung des Gehaltes für den Kassirer, bezw. die Ortsverwaltung, können nur die Eintrittsgelder und laufenden Wochenbeiträge in Betracht kommen, sonstige Einnahmen nicht. Sodann muß bei jeder Abrechnung ein Revisionsprotokoll beigefügt sein, worin ersichtlich ist, daß die Revisoren ihre Aemter gewissenhaft verwaltet haben.

Die Abrechnungen müssen zukünftig pünktlicher eingendet werden und sind bis zum Schlusse eines jeden Quartals die restirenden Beiträge einzulassen, wir verweisen hier gleichzeitig auf die Bekanntmachung in letzter Nummer und die an die Ortsverwaltungen versendeten Zirkulare.

Josef Niedreich erster Vorsitzender.
 Jakob Klüber, Hauptkassierer.
 Zentralbureau Gaufr. 8.

Verband der Fabrik-, Land- Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Ort	Bevollmächtigter	Straße
Altona	J. Strehlendorf	Ottensen, Steinbaum 52.
Barmbeck b. Hamb.	M. v. Böhlen	Flachsland 27.
Barmen	R. v. d. Meulen	Fatlohnstraße 63.
Bergedorf	K. Arismannshy	Kamp, 2. Querstraße 14 b.
Bielefeld	H. Böhdel	Lurnerstraße 36.
Braunschweig	A. Kasselath	Kreuzstraße 73, 1. Etg.
Celle	Th. Heinrichs	Schornsteinfegergasse 11.
Danzig	Pieppahn	Began bei Danzig.
Düsseldorf	Theodor Jansen	Hergogstraße 85.
Frankfurt a. M.	Georg Lang	Burgstraße 32, 1. Et. r.
Gadebusch	Joß Lorenz	Färberstraße.
Hagen i. W.	K. Brandau	Membergstraße 9.
Hamburg	S. Liebster	Niederestraße 19, 3. Et.
Hannover	A. Lohberg	Stolkerweg 4 a.
Harburg	S. Mariens	Martstraße 11, 2. Et.
Helmstedt	Fr. Gercke	Gartenfreiheit 5.
Hersford	Sabelgunst	Rosenstraße 166.
Höflich am Main	Conrad Müller	Staufenstraße 52.
Kassel	M. Dietrich	Bremmerstraße 14.
Kassel bei Mainz	Bal. Schworm	Rochusstraße 130.
Kiesfeld	Kuländer	Kirchroderstr. 14, 2. Et.
Langensfeld-		
Stellingen	Friedr. Hof jun.	Bahrenfelderweg.
Mainz	Joß. Jersch	Gaugasse 10.
Merseburg	Herm. Kuyner	Saalfstraße 4.
Offenbach a. M.	Albrecht Ortlepp	Französisch Wäghen 17, Vorderhaus.
Pinneberg	Em. Kuyr	Mübelamp.
Rheine-Weffalen	Klein	Liefstraße 370.
Kidlingen	Konrad Behnen	Kidlingen.
Rothenburgort	G. A. Lorenz	Wienländerstr. 130 H b II.
Schiffel bei Hamb.	J. Winkelmann	Hornstraße 23.
Selmstedt	S. Lehmann	Hötenleberstraße.
Wandsbek	Kug. Behn	Neue Wendemuthstr. 27 a, Hinterhaus.
Wert-Weffalen	Adolf Graaf	In der Höhe 485.
Wedel (Holstein)	Ernst Jennerich	Schulan.
Wilhelmsburg	S. Bränig	Kanal 166.

Aufruf an alle Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Mitteldeutschlands.

Kollegen und Kolleginnen, die Zeit der Wahlbewegung ist vorüber, jetzt gilt es wieder mehr wie je thätig zu sein auf dem Gebiete der gewerkschaftlichen Organisation. Wie bekannt, besteht schon seit Jahren ein Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen, um nun diese Organisation weiter auszubauen, fühlte sich die Zahlstelle Offenbach a. M. verpflichtet, eine mitteldeutsche Konferenz einzuberufen und sollen zu dieser Konferenz von jeder Zahlstelle bis zu drei Delegirte entsendet werden. Da nun in vielen Städten und Orten Mitteldeutschlands keine Organisation von uns besteht, so richten wir die dringende Bitte an die Leiter der bestehenden Gewerkschaftsartikelle oder sonstige Genossen in diesen Orten in ihrem eigenen und im Interesse der gesammten Gewerkschaftsbewegung, doch dahin zu wirken, daß unsere Kollegen und Kolleginnen, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen veranlaßt werden, öffentliche Versammlungen einzuberufen, um unsere Konferenz durch einen Delegirten zu beschicken, weiter bitten wir die Kollegen, wo es angeht

auch weibliche Delegirte zu entsenden, da die Arbeiterinnen-Organisation mit auf der Tagesordnung steht. Sämmtliche Delegirte müssen mit einem Mandat versehen sein. Die Konferenz findet am 1. Oktober in Offenbach a. M. im Gasthaus zur „Stadt Heidelberg“, Str. Biergrund, statt. Die Verhandlungen beginnen Morgens punkt 10 Uhr und wird die Konferenz einen vollen Tag in Anspruch nehmen. Also Genossen, Kollegen und Kolleginnen, in Anbetracht dessen, daß neben der Einwirkung auf die Gesetzgebung die gewerkschaftliche Organisation der einzige Weg ist, der die Arbeiter aus dem Joch des Kapitalismus befreien kann, fordern wir Euch auf, da die Zeit kurz gemessen ist, sofort Stellung zu unserer Anregung zu nehmen, sind doch die Hilfsarbeiter die schlechtestgestellten unter den andern Arbeitern und sind unsere Kollegen nicht dabei einmal organisiert, so drücken sie durch die Entwicklung der maschinellen Technik die Wöhne-

der gelehrten Arbeiter. Deshalb muß Jeder, der einer Organisation angehört, ein Interesse daran haben, unserem Verbands immer mehr Mitglieder zuzuführen. Also Kollegen, aufgewacht aus Eurer Betargie, sorgt dafür, daß unsere Konferenz recht zahlreich besetzt wird. Denkt an die Worte unseres großen Vorkämpfers, Karl Marx: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch“, dann wird unser Sieg und damit der Sieg des gesammten Proletariats nicht ausbleiben. Mit kollegialischem Gruß: Die Agitationskommission. — Alle Briefe und Anfragen sind zu richten an Wilhelm Jüst, Offenbach a. M., Schloßgrabengasse 5. — Für den Empfang der Delegirten werden unsere Kollegen bei jedem Eintreffen eines Zuges an der Bahn sein und sind dieselben durch ein rothes Abzeichen an der Brust kenntlich. — Alle arbeiterfreundlichen Blätter Mitteldeutschlands werden um Abdruck dringend gebeten.

Versammlungs-Kalender.

Braunschweig.
Sonntag, den 17. September, Nachmittags 4 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im Pacht'schen Lokale, Alte Knochenhauerstr. 11. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Celle.
Sonntag, den 17. September 1893: Mitglieder-Versammlung im Lokale des Kollegen Vogt. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. Um zahlreichem Besuch wird gebeten.

Hannover.
Sonntag, den 16. September, Abends 8 1/2 Uhr: Mitglieder-Versammlung im kleinen Saale des Bahnhofs. Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Ridlingen.
Sonntag, den 17. September 1893: Mitglieder-Versammlung im Lokale zum Fischerhof. Vortrag des Kollegen Aug. Brey.

Verband der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Abrechnung für das 2. Quartal 1893.

Einnahme.

Ausgabe.

Zahlstellen.	Quartals-Nr.	Eintrittsgeld		Beiträge		Zahl der 5 Pf. Beiträger		Beiträge		Delegirten-Beiträge		Sonstige Einnahmen		Kassenbestand v. vorigen Quartal		Gesamteinnahmen		Abgeschickt an die Verbandskasse		Reiseunterstützung		Lokal-Ausgaben		Bleibt Kassenbestand am Ort		Gesamtausgaben		Zahl der Beiträger	Zahl der Mitglieder	
		Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.	Mt.	Pfg.			
Altona	2	6	—	2800	—	280	—	500	25	—	—	32	45	30	50	373	95	219	—	4	60	118	35	32	—	373	95	3800	409	
Barmbed.	2	21	—	2361	—	236	10	776	38	80	—	—	—	26	55	322	45	204	25	—	—	42	55	75	65	322	45	3137	303	
Barmen	2	1	60	257	—	25	70	—	—	—	—	—	—	6	33	33	63	18	13	1	—	14	50	—	—	33	63	257	57	
Bielefeld	2	1	40	298	—	23	80	4	—	20	—	15	—	7	27	47	67	—	—	20	40	17	30	9	97	47	67	242	35	
Braunschweig	2	13	60	1178	—	117	80	293	14	65	—	6	40	50	37	202	82	100	—	9	19	31	80	61	83	202	82	1471	272	
Celle	2	2	20	967	—	96	70	13	—	65	—	—	—	2	85	102	40	53	55	16	60	32	25	—	—	102	40	980	93	
Düsseldorf	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Eilberfeld	2	—	20	925	—	92	50	—	—	—	—	—	—	—	—	92	70	60	27	1	60	30	83	—	—	92	70	925	—	
Frankfurt a. M.	1, 2	3	20	1057	—	105	70	23	1	15	—	7	30	—	—	117	35	79	29	—	—	38	6	—	—	117	35	1080	73	
Gabebusch	2	—	20	339	—	33	90	—	—	—	—	—	—	6	—	40	10	28	10	—	—	—	—	12	—	40	10	339	26	
Hagen in Westf.	2	—	60	227	—	22	70	—	—	—	—	—	—	—	—	23	30	11	54	4	20	7	56	—	—	23	30	227	35	
Hamburg	2	6	30	695	—	69	50	86	4	30	—	—	—	—	—	80	60	30	91	—	—	49	69	—	—	80	60	781	84	
Hannover	2	2	80	751	—	75	10	223	11	15	—	—	—	—	—	89	5	35	25	25	5	28	75	—	—	89	5	974	169	
Harburg	2	32	—	5090	—	509	—	245	12	25	—	24	65	14	86	592	76	400	—	17	85	173	75	1	16	592	76	—	472	
Helmstedt	2	11	—	981	—	98	10	268	13	40	—	—	—	—	—	122	50	83	12	2	22	37	16	—	—	122	50	1249	124	
Herford	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Höchst a. M.	2	1	80	246	—	24	60	—	—	—	—	—	—	10	20	36	60	18	20	1	20	1	25	15	95	36	60	246	49	
Kassel	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Kassel bei Mainz	2	—	80	135	—	13	50	26	1	30	—	1	40	—	—	17	—	8	95	2	30	5	75	—	—	17	—	175	14	
Kleefeld	2	1	40	314	—	31	40	36	1	80	—	—	—	—	—	34	60	24	60	—	—	10	—	—	—	34	60	350	36	
Kangensfelde-Steinlingen	2	5	40	730	—	73	—	—	—	—	3	76	12	30	94	46	55	32	—	—	—	16	15	22	99	94	46	730	85	
Mainz	2	—	60	156	—	15	60	4	—	20	—	—	—	—	—	16	40	5	55	5	40	5	45	—	—	16	40	160	21	
Merseburg	2	—	20	126	—	12	60	11	—	55	—	—	—	—	—	13	62	—	—	10	—	1	76	1	86	13	62	137	14	
Offenbach	2	7	—	475	—	47	50	70	3	50	—	—	—	—	—	58	—	44	—	3	50	10	50	—	—	58	—	545	66	
Ridlingen	2	3	80	473	—	47	30	28	1	40	—	—	—	—	—	52	50	34	50	—	—	18	—	—	—	52	50	501	54	
Rheine i. W.	2	1	20	316	—	31	60	33	1	65	—	—	—	10	45	44	90	10	20	16	—	14	30	4	40	44	90	349	37	
Schiffbed. b. Hamburg	2	6	40	900	—	90	—	221	11	5	—	—	—	—	—	107	44	73	77	2	30	31	38	—	—	107	44	1121	132	
Schöningen	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wandsbeck	2	14	80	2793	—	279	30	1121	56	5	—	65	94	70	445	50	215	33	1	72	—	132	20	96	25	445	50	3914	370	
Werk i. Westf.	2	1	40	224	—	22	40	11	—	55	—	—	—	14	—	24	49	17	55	5	30	1	64	—	—	24	49	235	18	
Wedel i. Holstein	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Wolfenbüttel	2	—	40	235	—	23	50	4	—	20	—	—	—	5	72	29	82	10	17	6	75	12	90	—	—	29	82	239	20	
Bergedorf	2	13	—	1994	—	199	40	185	9	25	—	—	—	22	77	244	42	153	—	1	50	38	5	51	87	244	42	2179	207	
Danzig	2	8	40	145	—	14	50	2	—	10	—	—	—	—	—	23	10	20	65	—	—	2	45	—	—	23	10	147	42	
Reichenburgort	2	16	60	1260	—	126	—	455	22	75	—	—	—	—	—	165	35	108	27	6	50	45	95	4	63	165	35	1715	192	
Gesamt		185	80	28388		2838	80	4638	231	90		10	91	88	301	01	3649	49	2123	47	165	18	970	28	390	56	3649	49	32926	3509

*) 18 Mt. 77 Pfg. waren vom 1. Quartal zu verrechnen.

Einnahme:

Kassenbestand	Mark	2814,91
Eintrittsgeld	„	185,80
Mitglieder-Beiträge a 10 Pfg.	„	2838,80
Mitglieder-Beiträge a 5 Pfg.	„	231,90
Delegirten-Beiträge	„	0,10
Sonstige Einnahmen	„	91,88
Von den Zahlstellen zurückbehaltenen Beiträgen	„	301,01
Zur Agitation Schiffbed.	„	3,45
dito Bergedorf	„	12,80
dito Wandsbeck	„	24,—
dito Barmbed.	„	10,—
dito Kangensfelde-Steinlingen	„	4,—
Gesamt-Einnahme	Mark	6518,65
Gesamt-Ausgabe	„	2629,56
bleibt Kassenbestand:	Mark	3889,09

Ausgabe:

Reiseunterstützung	Mark	165,18
Lokalausgaben	„	970,28
Von den Zahlstellen zurückbehalten	„	390,56
Bergütung der Revisoren	„	2,—
Bergütung des Ausschusses	„	11,80
Honorar für Herrn Kunert	„	10,—
Zuschuß an die Zahlstelle Bielefeld	„	15,—
Für Schreibmaterial	„	0,25
Expeditionskosten des „Proletariats“	„	57,40
Bergütung des Kassirers	„	97,50
Bergütung des Postbinders	„	260,—
Druckkosten des „Proletariats“	„	597,35
Geld- und Briefporto	„	3,25
Porto für Briefe und Materialien	„	17,89
Zur Agitation	„	31,—
Gesamt-Ausgabe	Mark	2629,56

Aug. Brey, Vorsitzender.
August Niemeyer,
Wilhelm Barmbed,
Eduard Zollmannzig,
Revisoren.

NB. Zur Agitation hat auch mit beigetragen: Hamburg 25 Mt. 9 Pfg., Harburg 24 Mt.

Inserate.

Restauration u. Schenkwirtschaft
von August Jürgens,
Hannover, Poststraße Nr. 20,
empfehle ich... Rittgastisch, 45 Pfg.,
ff. Bier und kleine Lagen.
Jeden Sonnabend: Puffer.

Frankfurt a. M.

Der Verkehr

der
Fabrik-, Land- Hilfsarbeiter und
Arbeiterinnen

betreibt sich in der Centralherberge
sämmlicher Gewerkschaften,
„Zum Prinzen Carl“
Alte Mainzerstraße.

Ein Seitenstück zum „Kleinen Meyer“.

Für den Geschäftsman, Beamten, Gewerbetreibenden, Zeitungsleser, kurz für alle, welche für jede geographische Frage ein übersichtliches, zuverlässiges Kartenmaterial stets und bequem zur Hand haben wollen, ist

Mevers Kleiner Hand Atlas

Das geeignetste, billigste, geographische Hilfsmittel im handlichsten Buchformat.

In Halbfranz gebunden 10 Mark (5 Fl. a. W.) oder in 17 Lieferungen zu je 50 Pf. (30 Kr.).

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig u. Wien.

Frankfurt a. M.

Allen Kollegen und Genossen empfehle in hübscher Auswahl:
Neuheiten in
Buckskin, Kammgarn, Cheviot,
äußerst haltbare Tuche zu Strapaziranzügen.
Damen-Kleiderstoffe, Hemdenstoffe, Schürzenzeuge,
Bettzeuge, Handtücher, Blanddruck etc.
Bestellung per Postkarte genügt.

Gustav Flemming, Burgstraße 80,

Fr. Kagelmacher, Hannover, Calenbergerstraße 2.
Kurz-, Weiss- und Wollwaren, Corsets, Shlipse,
Cravatten und Gummwäsche.
NB. Annahme wolkener Sachen zur Anfertigung von Kleiderstoffen.

Drucksachen

fertigen schnell, sauber und preiswerth
Maercker & Augustin,
Hannover,
Bücherei des „Proletariats“.

Cigarren,

Rauch- und Rau-Taback
empfehle ich nur guten Qualitäten
Fr. Lambach,
60 Alte Kellerherstraße Nr. 60